

Erscheint  
Dienstags und  
Freitags. Zu  
beziehen durch  
alle Postanstal-  
ten. Preis pro  
Quart. 10 Ngr.

# Weißeritz-Beitung.

Instrate  
werden mit  
8 Pf. für die  
Zeile berechnet  
u. in allen Ex-  
peditionen an-  
genommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

## Die Expedition nach der Krim

Ist endlich beschlossen, und Sewastopol wird angegriffen werden. Diese große Entscheidung ist den verbündeten Armeen, dem Orient und ganz Europa durch den Tagesbefehl des Marschalls St.-Arnaud angekündigt worden. Rußland soll mitten in allen seinen ehrgeizigen Hoffnungen auf den Orient, die seit so langer Zeit das Gleichgewicht der Welt bedrohten, getroffen werden. Sewastopol ist die Citadelle, welche eine Flotte beschützt, die den Bosphorus zu bedrohen immer bereit und eine schwimmende Brücke ist, welche in der Idee des Zar schon seit langem Petersburg mit Konstantinopel verbindet. Diese Flotte muß Rußland genommen werden, damit diese Macht im Orient nur noch auf Unmöglichkeiten stöße und ihr selbst die Möglichkeit eines Verraths definitiv entzogen werde. Nach langen Debatten und Erörterungen über alle möglichen Angriffe gegen die russischen Positionen im Schwarzen Meere hat man die Wahl getroffen, mit dem furchtbarsten zu beginnen. Zwar ist das Loos der Waffen immer ungewiß, aber obchon die vorgerückte Jahreszeit und die Nothwendigkeit, der Ankunft bedeutender Verstärkungen, welche die russische Regierung nach der Krim schickt, zuvorzukommen, erfordert, dem Angriff auf Sewastopol die Gestalt eines furchtbaren Handstreichs zu geben, so wiegt die Hoffnung, den orientalischen Krieg mit einer einzigen Anstrengung zu beendigen oder ihn wenigstens in enge Grenzen zurückzuführen, doch das Risiko eines solchen Unternehmens auf. Entweder muß der Feldzug nach der Krim auf nächstes Jahr verschoben oder aufs äußerste beschleunigt werden. Legeres lag mehr im Wunsche der Politiker, die wollen, daß der zwischen Rußland und den Westmächten ausgebrochene Krieg einen von allen Zweifeln für die Zukunft freien Ausgang habe, und convenirte ebenfalls mehr dem Eifer des Chefs der verbündeten Armeen und der Ungeduld der Soldaten, die eines Kriegs ohne Kämpfe müde waren, welcher sie nach langen Bräufungen auf den zurückgelegten Strecken und in den erlittenen Krankheiten lagern gegenüber ließ, die von einem Feinde verlassen waren, der zu klug war, sie zu erwarten. Man darf sich nicht verhehlen, daß das Unternehmen gegen die Krim in den gegebenen Umständen eins der gewagtesten ist, deren die Geschichte erwähnt, weil man einen hinter einem Gürtel von Mauern und Festungen verschanzten Feind mit gleicher und vielleicht mit geringerer Anzahl angreift. Aber die Armeen bewahren und vermehren ihren Ruhm, indem sie solche Thaten ausführen, und kann man nicht überdies ein militärisches Wunder erwarten von dieser Elite dreier Armeen, die in Kampfbegierde und Brauour rivalisiren, von dieser verbündeten Flotte, in welcher der Geist der ehemaligen Kämpfe unter der Gestalt des Wettstreits an Kühnheit und Heroismus wieder aufleben

wird? Der größte Theil der anglo-französischen Truppen und 10,000 Türken werden in zwei Fahrten nach den Küsten der Krim in geringer Entfernung von Sewastopol gebracht werden. Sobald die Truppen ausgeschifft sein werden, wird man sie zum Kampfe führen, entweder gegen die russischen Truppen, wenn sie versuchen, die Sewastopol umgebenden Positionen zu vertheidigen, oder gegen die Stadt selbst, wenn die russischen Truppen sich darauf beschränken, unter dem Schutze der Mauern ihre furchtbaren Besucher dort zu erwarten. Wenn Sewastopol genommen ist, so haben die verbündeten Armeen eine glänzende Waffenthat ausgeführt, die Rußland vollends entmuthigen und die Wiederherstellung des Friedens außerordentlich erleichtern wird. Wenn im Gegentheil die Zahl der in der Krim anwesenden Russen noch beträchtlicher sein sollte, als es die Berichte annehmen lassen, wenn die Stadt ihre Vertheidigung fortsetzt, wenn in einigen Wochen die Jahreszeit Hindernisse herbeiführen sollte, wenn es ferner einer bedeutenden russischen Armee gelänge, die Krim zu verstärken, so wäre dabei weiter nichts verloren, als daß man sich wieder einschiffen und den Angriff auf Sewastopol bis zum nächsten Frühjahr unter verschiedenen Verhältnissen verschieben müßte. Einmal die Krim angreifen, heißt von Seiten Englands und Frankreichs die Verpflichtung übernehmen, sie zu erobern, und man kann die Erfüllung sicher gewärtigen. Die Krim um jeden Preis erobern, oder den Russen die Herrschaft des Orients überlassen, das ist die Alternative, in welche Rußland die Westmächte gebracht hat. Welche Hindernisse auch zu überwinden sein mögen: der definitive Ausgang wird nicht zweifelhaft sein.

## Tagesgeschichte.

Wir haben abermals den Brand eines vaterländischen Orts zu beklagen. Das Städtchen Sebnitz ist ein Aschen- und Trümmerhaufen! Die Zeitung für das Meißner Hochland berichtet darüber aus Reustadt bei Stolpen unterm 15. September früh 8 Uhr: „Diesen Morgen 3 Uhr kam auf der Hainersdorfer Gasse Feuer aus und griff bei dem heftigen Sturme mit Riesenschnelle um sich, so daß um 6 Uhr schon der ganze Markt nebst Rathhaus, die Schule, die drei Gasthöfe in Flammen standen. Während wir dies niederschreiben, wüthet noch immer das entfesselte Element und die Größe des Unglücks ist noch nicht zu übersehen. Mitbürger, die von der Unglücksstätte zurückkehrten, um Lebensmittel dahin zu besorgen, schildern mit haarsträubenden Worten den Jammer unsrer armen Nachbarn. Von der Hilkemann'schen Knopffabrik, die noch steht, bis zum Schießhaus sei ein Flammenmeer. Mütter irrten

und jammerten nach ihren Kindern und mit Mühe schleppten die noch Bedrohten ihre armselige Habe, verfolgt von den ledenden Flammen, den Berg hinan. Wer Sebnitz kennt und weiß, daß oft sechs bis acht arme Familien, größtentheils Weber, in Einem Hause zusammengedrängt wohnen, wer da weiß, wie durch die theuren Lebensmittel jetzt schon die Noth groß, sehr groß ist, dem möchte vor Jammer das Herz brechen; darum helfe, wer zu helfen vermag! Lebensmittel, an denen großer Mangel sein soll, und Kleidungsstücke sind für den ersten Augenblick das Nöthigste. Möge unsern unglücklichen Nachbarn auch aus der Ferne Hülfe und Unterstützung in ihrer großen Noth werden."

Ein von 11 Uhr datirter Bericht in demselben Blatte sagt: „Das Elend, das durch das entfesselte Element angerichtet worden, ist schrecklich, der entstandene Schaden zur Zeit noch gar nicht zu übersehen, aber Hülfe, schleunige Hülfe thut noth. Schon um 5 Uhr lagen die Hainersdorfer Gasse, der Markt mit dem Rathhause und das Schulhaus in Asche; nur mit großer Anstrengung war die Kirche gerettet worden. Dagegen hatte der Feuerstrom, von dem immer heftiger werdenden Winde weiter getrieben, sich bis zum Schießhause fortgewälzt, so daß nur noch Ein Haus in dieser Richtung verschont geblieben war. Ebenso hatte die Glut nach der Rosengasse hin bis an das Haus des Fabrikanten Leuner Alles verzehrt, und nur dem Umstande, daß hier mehre massive Gebäude dem Feuer Widerstand leisteten, war es zu danken, daß man hoffen konnte, dem Weiterbringen der Gluthen durch die angestrengteste Thätigkeit ein Ziel zu setzen. Ueber 150 Brandstellen boten einen grausenhaften Anblick dar. Das Elend ist um so größer, als Sebnitz, ohnehin schon durch die Zeitverhältnisse sehr gedrückt, mehre seiner Nahrungsquellen für längere Zeit versiegt steht, ferner bei schnellem Umsichgreifen des Feuers an Rettung der Mobilien kaum zu denken war und das wenige schon geborgen Geglaubte zum großen Theile in Folge der Lage des Orts den Flammen dennoch zum Raube ward. Auch der Verlust an Menschenleben ist zu beklagen; Kinder wurden vermißt und ein Mann (der Schuhmacher Knorr), der mit der größten Selbstverleugnung zur Rettung beizutragen suchte, stürzte in das Flammenmeer und soll verbrannt sein. Die Entstehungsbursache ist noch nicht ermittelt: man vermuthet boshafte Anlegung. Hülfe thut noth: doppelt gibt, wer bald gibt!"

**Jöhstadt.** Das böhmische Städtchen Sebastianenberg an der sächsischen Grenze ist von einem schauervollen Brande heimgesucht und bis auf wenige Häuser eingäschert. Am 13. Sept. brach der Brand in einem Häuschen (man sagt durch die Unvorsichtigkeit einiger von den Aeltern zu Hause gelassener Kinder) aus, und binnen wenig Stunden stand die ganze Stadt in Flammen. Die Kirche, die Schule, das Rathhaus, das Zollamtsgebäude sind mit abgebrannt, sowie die Grund- und Hypothekbücher. Gegen 200 Gebäude liegen in Asche, und an 1400 Menschen sind obdachlos.

**Türkei.** Der Befehl zur Abfahrt der vereinigten Geschwader nach der Krim wurde am 4. Sept. in Varna kundgemacht, und die Truppeneinschiffungen erfolgten am 5. und 6. Sept. Die gesammte Expedition soll sich auf der Höhe der Schlangeninseln vereinigen und von da unmittelbar nach der Krim ab-

gehen. Die Armada zählt 100 Dampfer, 50 Linienschiffe und 300 kleinere Fahrzeuge verschiedener Gattung. — Man erwartet den Angriff auf Sewastopol etwa um den 20. bis 21. September.

Ueber die gewaltsame Einverleibung der moldauischen Miliz berichtet der „Wanderer“ aus Jassy vom 31. August noch folgendes Nähere: Wie seiner Zeit bei der walachischen Miliz, war auch in Jassy zum 30. eine Revue angesagt worden. Unrath witternd — fanden sich nur Wenige (von den 250 Uhlanen z. B. nur 57) ein, die von dem einrückenden russischen Militär bald umzingelt waren. Nun hieß es: Halt! darauf das Commando zu laden, und die Kanonen wurden aufgeföhren. Dies Wort traf wie ein Blitzschlag das ringsum zahlreich versammelte Volk; Todesstille trat ein, denn ein entsetzliches Gefühl bemächtigte sich aller Gemüther; angstvoll, mit gepreßtem Herzen und schwer gezähmter Entrüstung sah man dem nächsten Augenblicke entgegen, und auf unsere 57 Uhlanen, die unbeweglich auf ihren Pferden da saßen, den Ausdruck männlicher, unbeugsamer Entschlossenheit im Gesichte. Osten-Sacken geht auf sie zu und fragt: ob sie jetzt mit den Russen gehen wollten? Angesichts der gewaltigen Uebermacht des Feindes, der 16,000 Mann (diese Zahl hatten sie nach übereinstimmenden glaubwürdigen Angaben) gegen 57 austrücken ließ, sprachen sie Alle einmüthig: „Nein.“ Nun läßt er ihnen sagen, daß sie augenblicklich erschossen werden. Darauf antworten sie: „Mag es geschehen, wir gehen nicht mit Euch!“ So half denn auch diese Drohung nicht! Man ließ sie nun absteigen, vortreten, die Pferde übergeben, jeden einzeln die Lanze, den Säbel, den Helm, die Patronentasche ablegen . . . es war ein erschütterndes Schauspiel! einige Compagnieen Russen stürzten sich auf jene Effecten. Die Uhlanen wurden von der Cavalerie in die Mitte genommen und auf der Straße, die nach Podal-Flower führt, escortirt. Ganz dieselbe Scene wiederholte sich bei den Kanonieren, von denen auf die Drohung unverzüglicher Füßilirung ein Unteroffizier vortrat, auf den General Osten-Sacken zuging und die Brust entblößend ihm zurief: „So schießen Sie also!“ Sie wurden auch fortgeschafft, hatten jedoch vorher die Kanonen vernagelt. Diese wurden auch mitgenommen, wie überhaupt alle Munition, Waffen, Uniformstücke, wo sie nur irgend aufzutreiben waren, ja, was kaum glaublich erscheinen wird, selbst die Strohsäcke. Auf die erste Kunde von dem Borgefallenen ging fast die ganze im Lager stehende Infanterie auseinander, so daß bis heute Morgens von 2000 Mann kaum noch 100 Mann beisammen waren. Sogar das Corps der Gensdarmen und Pompiers soll in der Auflösung begriffen sein.

**Spanien.** Madrid, 11. Sept. Im Innern des Palastes haben sich die Dinge seit der letzten Zeit sehr geändert. Die Königin Isabella hat schon durch die Abreise ihrer Mutter an Heiterkeit und Beruhigung gewonnen. Sie nimmt nun an den Regierungsgeschäften Theil und zeigt in manchen Fällen einen Willen und sogar eine Festigkeit des Entschlusses. Sie war es, welche darauf gedrungen hat, daß gegen die Urheber des Krawalls vom 28. August eine strenge Untersuchung eingeleitet werde. Sie hat neue Günstlinge und wirbt mittelst ihrer Umgebung Freunde und Anhänger. Zu ihren sichersten Freunden unter den einflußreichsten Männern der Partei, welche am Ruder

ist, zählt sie den General Sirrigo, der ihr bekanntlich das Leben verbannt, welcher an der Spitze der Escorte ihre Mutter begleitet und die Bürgerschaft für deren Leben und Sicherheit übernommen hatte. Seitdem Espartero nach außen ein Bedeutendes an Popularität eingebüßt, genießt er auch unter seiner Umgebung nicht mehr das Ansehen wie früher. Die Königin empfängt und behandelt ihn frostig. Man fängt von Seiten des Hofes an, den Gedanken in Umlauf zu bringen, daß Espartero gar kein Verdienst um die letzte Bewegung habe und daß er eigentlich die Früchte ernte, welche er nicht gesät. Dagegen werden die Vorträge D'Donnells mit glänzenden Farben ausgeschmückt; er wird mit allem erdenklichen Lobe überhäuft, wo sich nur die Gelegenheit dazu bietet. In leidlicher Uebereinstimmung befindet sich das Ministerium, Espartero und D'Donnell suchen sich miteinander zu verständigen, Jeder von ihnen fürchtet den Einfluß des Andern, sie beobachten einander und suchen jeden Zwiespalt zu vermeiden. Nur der Marineminister Salazar ist mit all seinen Collegen zerfallen; er würde aus dem Ministerium treten, wenn Espartero, der an seiner Person, wenn auch nicht mehr an seinem Rathe hängt, ihn nicht durch Ueberredung zurückhielte. Der ganze Parteikampf trägt sich auf die Wahlen über; im Paßlaß fürchtet man carlistische und republicanische Umtriebe, und es werden allerlei Werkzeuge in Bewegung gesetzt, um diesen das Gegengewicht zu halten.

### Vermischtes.

Einiges Aufsehen macht in der feinen Welt das Entweichen der Frau eines reichen Bankiers aus dem schönsten Stadtviertel von Paris. Er hatte vor wenigen Tagen mit Selbstgefühl zu seiner liebenswürdigen Hälfte geäußert: „Nun unser Vermögen beläuft sich im Augenblick, Alles hübsch abgerechnet, auf eine Million.“ Zwei Tage später fand die noch junge und lebensbegierige Frau die Kasse ihres Mannes offen, nahm 50 Banknoten von je 10,000 Fr. heraus und verschwand mit Hinterlassung folgenden Abschiedsbriefchens: „Unser Vermögen, sagen Sie, mein Herr, beträgt eine Million. Ich habe mir soeben aus Ihrer Kasse 500,000 Fr. genommen, die mein Antheil bilden. Es bleiben Ihnen noch 500,000 Fr., um ihre Operationen fortzusetzen. Es ist mehr als ein thätiger, gewisiger und durchtriebener Patron wie Sie nöthig hat.“

### Mittheilungen

über die Verhandlungen der Stadtverordneten in Dippoldiswalde.

17. Sitzung am 23. Juni 1854.

Anwesend: die Stadtverordneten Müller, Vorsitzender, Marbach, Heerklotz, D'hermal, sowie die Ersahmänner Frosch und Schmidt.

1) Auf das Gesuch um Restitution des Reiseaufwandes, welches von Einem der von der hiesigen Stadt Behufs der letzten

Landtagswahl ernannten Wahlmänner für sich und die übrigen angebracht, von dem Stadtrathe aber abgelehnt worden, beantragte man theils aus Gründen der Billigkeit, theils aber mit Rücksicht darauf, daß die Vergütung fraglichen Aufwandes bislang nicht nur hier Orts, sondern auch in andern Städten stattgefunden, Berichterstattung an die Königl. Kreisdirection.

2) Erklärte man sein Einverständnis mit dem stadträthlichen Beschlusse bezüglich der Differenz mit dem Hrn. Rittergutsbesitzer Scheffel in Betreff der Abgaben bei Besitzveränderungen, und genehmigte

3) das Gesuch um unentgeltliche Verabreichung einer Klafter Stroh- sowie eines Schock weichen Kiefernholzes an die hiesige Strohgeflecht-Anstalt.

4) Auf die Bescheidigung des Königl. Justizamtes alhier, die Aufnahme der Familie Weinhold aus Eilenburg betreffend, fand man, da der Stadtrath die unverzügliche Feststellung der Heimathsfrage bereits ins Auge gefaßt hat, etwas Weiteres nicht zu beschließen.

5) Die von dem Stadtrathe in Verfolg der amtshauptmannschaftlichen Verfügung wegen der polizeilichen Assistenzleistung der Schützengesellschaft gefaßten Beschlüsse gaben zu dem Wunsche Anlaß, daß nach Wiederherstellung der Feuerlösch- und Rettungssectionen für die fortdauernde Ergänzung und Berichtigung der diesfalligen Verzeichnisse Sorge getragen werden möge, damit ins Künftige die Gewährung von Remunerationen dafür vermieden werde.

Anlangend das Gesuch des Commandanten des eingekleideten Bürgerschützen-Corps um käufliche Ueberlassung der nach Maßgabe der in dieser Beziehung anher ergangenen amtshauptmannschaftlichen Verfügung, wie der einzulehrenden Seitengewehre, so wurde durch Stimmenmehrheit beschlossen, dem Beschlusse des Stadtrathes unter der Bedingung beizutreten, daß

a) zuvor 24 der besten zum Gebrauche für die Feuerwache und sonstige polizeiliche Assistenz ausgewählt werden, und  
b) die Verabfolgung der fraglichen Gewehre nur gegen sofortige baare Zahlung des für jedes auf 15 Rgr. bestimmten Kaufpreises geschehe.

6) Ferner genehmigte man die Darleihung eines Capitals von 300 Thln., statt der ursprünglich gewünschten 400 Thln., aus der hiesigen Sparcasse in der Voraussetzung, daß der Gesuchsteller dafür die erste Hypothek an seinem Hausgrundstück bestelle und den vollen Taxwerth versichere, und pflichtete demnächst

7) dem Stadtrathe darin bei, daß in einer Heimathsache, in welcher von der Königl. Kreisdirection gegen die hiesige Stadt entschieden worden, bewandten Umständen nach von Ergreifung eines Rechtsmittels abzusehen sei. Endlich wurde

8) noch zur Kenntniß des Collegii gebracht, daß die Kgl. Kreisdirection die Genehmigung des für den durch das am 15. Januar d. J. stattgefundene Brandunglück theilweise zerstörten Stadtheil an der sogenannten Reichstädt-Frelberger Straße festgestellten Bauplanes ausgesprochen habe.

Dippoldiswalde, am 9. Septbr. 1854.

Das Stadtverordneten-Collegium.

G. Müller, Vorsitzender.

## Allgemeiner Anzeiger.

### Bekanntmachung.

Der Buchdruckereibesitzer Herr Friedrich Carl Jehne zu Dippoldiswalde ist wegen Aufnahme des von dem Predigtamts-Candidaten Friedrich Wilhelm Traugott Schöpff in Dresden verfaßten Aufsatzes, ungeachtet der darin enthaltenen Ehrenkränkungen des Königl. Sächs. Offizierstandes, in das 7. Stück der vorjährigen Weiseritz-Zeitung, in Folge Erkenntnisses des Königl. Spruchcollegiums zu Leipzig und des Königl. Appellationsgerichts zu Dresden statt drei Wochen Gefängniß mit einer Geldbuße von 10 Thlr. 15 Neugr. bestraft worden. Dippoldiswalde, den 26. August 1854.

Königliches Justiz-Amt.  
Lehmann.

## Auction.



Kommenten Freitag, als den 22. d. M., von früh 9 Uhr an, soll in der Rothenguts-Schenke allhier der Nachlaß der well. Fr. Johanne Christiane Hanke allhier, bestehend in Büchern, Gold- und Silbergeschirr, Kleidungsstücken, Betten, Porzellan, Zinn, Messing, Eisen u. Blechgeschirre, Meublement und verschiedene andere Sachen, gegen 150 Rth., sowie ca. 1 1/2 Ctr. Hopfen und mehrere andere Gegenstände etc., meistbietend und gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Reichstädt, den 15. Septbr. 1854.

Carl Friedrich Querner,  
Richter.

## Bäckerei-Verkauf.

Ein Backhaus, in welchem auch Materialwaaren-Handel betrieben worden ist, steht in **Altgessing** sofort aus freier Hand zum Verkauf. Das Nähere zu erfahren beim Besitzer in Nr. 62 allda.

## Vegetabilische

### STANGEN-Pomade,

(A Originalstück 7 1/2 Ngr.)

autorisiert v. d. K. Professor der Chemie Dr. Linder zu Berlin, wirkt sehr wohlthätig auf das Wachsthum der Haare, verleiht ihnen einen schönen Glanz und erhöhte Elastizität und eignet sich gleichzeitig ganz vorzüglich zum Festhalten der Scheitel.

Einziges Depot bei

S. A. Lincke in Dippoldiswalde.  
L. Bauermeister in Altenberg.

Geb Brüder Leder's (Apotheker I. Klasse zu Berlin)

### Palsamische Erdnuß-Oel-Seife

wirkt höchst wohlthätig, erweichend, verschönernd und erfrischend auf die Haut des Gesichts und der Hände, und ist daher besonders Damen und Kindern mit zartem Teint, sowie allen Denjenigen, welche spröde und gelbe Haut haben, als das neueste, mildeste und vorzüglichste tägliche Waschmittel zu empfehlen.

In Dippoldiswalde, à Stück mit Gebr.-Anw. 3 Ngr., sowie 4 Stk. in einem Paket à 10 Ngr. allein zu haben bei **Ferd. Liebscher.**

## Verkauf.



Eine Parthie Schüttstroh, sowie ein guter Zugochse, stehen zum Verkauf bei



Schwencke, Fleischermeister  
in der Schubgasse.

## Kleine Ungarische Schaf-Käse

sind angekommen und empfiehlt solche in großen und kleinen Parthien

S. A. Lincke.

## Ein eiserner Ofenkasten

nebst dazu passender eiserner **Rochmaschine**, noch ganz gut, ist zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

## Necht

### Peruanischen Guano,

bester Qualität, verkauft ab Dresden

Dippoldiswalde. **L. Schmidt.**

Geschliffne und gepresste

### Glasteller und Schalen,

zu Präsenten passend, empfiehlt

**Lincke.**

## Verkauf.

Eine kleine Parthie **Propsteyer Saat-Korn** liegt zum Verkauf auf dem

**Rittergut Schmiedeberg.**

Bei'm Buchbinder **Gäbler** in Altenberg ist wieder angekommen:

## Friedrich August II.,

König von Sachsen.

Ein Gedenkblatt für jeden Sachsen.

Besonderer Abdruck aus der illustrierten Zeitung.

Preis 2 1/2 Ngr.

Auf ein Landgrundstück mit 408 Steuer-einheiten suche ich sofort **700 Thlr.** zu erborgen.

Adv. **Müger.**

**Verloren** wurde am Sonntag, d. 17.

d. M., von der Rosengasse bis zu der Aue ein **goldner Ring**. Der ehrliche Finder desselben wird gebeten, ihn gegen eine angemessene Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Eine Oberstube ist zu vermieten und zu Michaelis zu beziehen bei

**Schwencke, Schubgasse.**

## Zu vermieten

ist in Nr. 57 auf der Wassergasse eine möblirte Dachstube nebst Kammer für einen oder zwei Herren; auch ist extra eine Schlafstelle zu vermieten und Beide zu Michaelis zu beziehen.

Eine junge Dame erbietet sich, um die Zeit auszufüllen, Kindern von 6 Jahr an **französischen Unterricht** nach einer leichten Methode für ein billiges Honorar zu ertheilen. Näheres bei'm Nagelschmiedemstr. **Ferd. Wolf** in der Vorstadt zu erfahren.

Zur Annahme milder Beiträge für das durch ein Brandunglück so schwer heimgesuchte Städtchen **Schnitz**, (s. die heutige Nr. d. Bl.) und zur **schleunigen Absendung** an den Ort der Noth, erklärt sich gern bereit

die Redaction der **Weiß.-Ztg.**